

Von besonderer Wichtigkeit ist das Einführen solcher klarstellenden Gespräche nach den Vorfällen der letzten Monate, in denen eine verhältnismäßig kleine Gruppe „aktivistischer“ Religionsfanatiker den Versuch machte, die christlichen Schulen im Land zu belästigen und mit Gewalt den Unterricht zu stören. Die Rädelsführer wurden gerichtlich verurteilt, aber damit ist der Haß keineswegs in Liebe oder auch nur Verständnis gewandelt. Da die gleichen fanatischen Kreise jetzt auch den lange befürchteten innerjüdischen Kulturkampf in Israel begonnen haben, ist die Betonung von Toleranz zwischen den Bürgern des Staates von allergrößter ziviler und erzieherischer Bedeutung. (Mitgeteilt von Frau Dr. Pnina Navé.)

Katholisches Leben an den Höheren Schulen Polens

Es ist nicht leicht, sich über die Lage der Christen in den Ostblockstaaten ein Bild zu machen. Man muß viele Mosaiksteinchen aneinanderfügen und sich vor Voreingenommenheit hüten. Aus zuverlässigen Nachrichten, die uns erreichen, ergibt sich für das katholische Leben an den Höheren Schulen folgendes Bild.

Die studierende Jugend hat in Polen die Möglichkeit, ihre religiösen Pflichten zu erfüllen. In jeder Stadt mit Höherer Schule ist vom Ortsordinarius die eine oder andere Kirche für die Jugendseelsorge bestimmt. Priester aus dem Welt- und Ordensklerus, vor allem Jesuiten und Dominikaner, halten für die Studenten Sonntagsgottesdienst mit Predigt und Beichtgelegenheit und halten ihnen Vorträge. In der Fastenzeit finden an all diesen Seelsorgszentren Exerzitien statt, manchmal mehrere Kurse hintereinander. Oft werden solche dreitägigen Heiligen Übungen mit einer Bischofsmesse und gemeinschaftlicher Kommunion beschlossen. In manchen Städten besteht für die Studenten die Möglichkeit, täglich am hl. Opfer teilzunehmen. Sie können auch den Priester aufsuchen oder in der Sakristei mit ihm sprechen. Dagegen ist ihnen untersagt, irgendeine kirchliche Organisation zu bilden.

Wohl wären solche Organisationen theoretisch möglich; aber dann müßten sie den Vorschriften für die andern Organisationen angepaßt werden; das heißt aber, dem Staat müßte das Recht der Satzungsänderung zugestanden werden, und er könnte jederzeit seine Leute in die leitenden Stellen einschleusen. So ist klar, daß es keinerlei religiöse, katholische Verbände geben kann: keine Marianischen Kongregationen, keine Bruderschaften, keine caritativen Verbände.

Dennoch gibt es Ausnahmen. In Warschau, Posen, Krakau und Breslau können sich die katholischen Studenten dem „Katholischen Intelligenzia-Klub“ anschließen und an den Klubversammlungen, auch in eigenen Jugendsektionen teilnehmen. Wollte freilich eine solche Jugendsektion etwa eine Wallfahrt unternehmen, so müßte sie darum beim Sozialamt nachsuchen. Im Normalfall wird sie ihr verweigert werden. Dagegen steht nichts im Wege, wenn junge Katholiken sich dem Allgemeinen Touristenbund anschließen und in seinem Rahmen in kleinen Gruppen wandern.

Einmal im Jahr trifft sich die studierende katholische Jugend Polens in dem berühmten Marienwallfahrtsort Tschenstochau. In den letzten Jahren waren es immerhin drei- bis viertausend Jugendliche. Sie kamen nicht in Gruppen, sondern als Einzelreisende. Dennoch wurden ihre Personalien in den Zügen festgestellt. In der Folge wurden einige von ihnen (keineswegs alle!) zum Dekan ihrer Fakultät bestellt (im allgemeinen sind diese Dekane linientreue Parteigenossen) und ihnen mitgeteilt, sie hätten sich solcher öffentlichen Ausübung ihres Glaubens zu enthalten, wenn sie ihre Studien fortsetzen und zum Abschluß bringen wollten.

Es gibt in Polen eine katholische Universität in Lublin, die eine philosophische und sogenannte humanistische Fakultät besitzt, d. h. an der Philologie, Literatur, Geschichte und Kunstgeschichte

gelehrt werden. Die Studenten dieser Hochschule – gegenwärtig sind es nicht mehr als tausend – haben Gelegenheit, auch philosophische und theologische Vorlesungen zu hören. Aber auch hier sind keine organisatorischen Zusammenschlüsse religiöser Art erlaubt.

Seit 1957 hält die Katholische Universität eine „Philosophische Woche“ ab und lädt dazu auch Studierende der staatlichen Universitäten ein. Tatsächlich beteiligen sich über hundert Studierende aus Warschau, Krakau, Posen, Danzig, Lodz und Thorn. Es entstand eine sehr lebhafte Diskussion über Probleme des Materialismus, der Phänomenologie und des Existenzialismus. Seit 1960 ist die Teilnahme von Studenten auswärtiger Universitäten verboten. Die Regierung fürchtet offenbar den Einfluß der katholischen Hochschüler, obwohl diese im Ganzen kaum 2000 übersteigen dürften, während die Gesamtzahl der Studierenden in Polen 1963 auf 100 000 angestiegen ist. Aber bei der antikommunistischen Einstellung der großen Mehrzahl der Studenten besteht bei nicht wenigen die Bereitschaft zu glauben, wenn man ihnen klar machte, der Glaube der Kirche lieferte ihnen die besten Waffen im Kampf gegen den atheistischen Kommunismus. In der Fastenzeit zeigt sich das besonders deutlich. Da erscheinen die Studenten in Massen zu den für sie angesetzten Fastenpredigten. 1963 überstieg die Zahl der Hörer 40 000.

Es bleiben genug Sorgen. Die Kommunistische Partei nimmt sich sehr intensiv der Jugend an. Im Jahre 1956 wurden alle Jungen, über 50 000, die in der Stalinistischen Ära als Mitglieder der Geheimpolizei (der UB) beschäftigt waren, auf die Mittelschulen und die Höheren Schulen geschickt, um ihre Studien fortzusetzen. Von da aus gelangen sie an die leitenden Stellen, und so sickert der Kommunismus allmählich in weite Kreise ein. Außerdem gibt es in jeder der 6 Universitätsstädte des Landes eigene Hochschulen des Kommunismus und Leninismus, und der Staat unterstützt auch finanziell die kämpferische atheistische Bewegung; nicht zuletzt werden den Studierenden in dieser Hinsicht verlockende Angebote gemacht. Dennoch ist bis heute der Atheismus in Polen ausgesprochen unpopulär geblieben.

Zur Religionsstatistik auf den Philippinen

Zu unserem Zeitbericht „Bevölkerung auf den Philippinen“ im Juliheft 1963 S. 303–305 erhalten wir von P. Hermann Gräf SVD, Manila, folgende Ergänzungen bzw. Berichtigungen:

Bei der Angabe, daß 1887 die Zahl der Katholiken fast 6 Millionen = 91 % der Gesamtbevölkerung war, ist zu berücksichtigen, daß bis 1896 die Zählungen nur die Christen umfaßten, so daß man für die ältere Zeit bezüglich der Nichtchristen auf Schätzungen angewiesen ist. Es kommen hier die Mohammedaner im Süden sowie die Primitivstämme in der Mountain Province von Luzon und im Hinterland anderer Inseln in Betracht. 91 % der Gesamtbevölkerung für die Katholiken war damals sicher zu hoch angegeben.

Die Aglipayaner haben sowohl absolut wie relativ abgenommen. Beim Zensus von 1948 zählten sie 1 456 114, d. h. 7,8 %. Beim Zensus von 1960 hatten sie nur mehr 1 414 431 = 5,2 % der Gesamtbevölkerung. Die Ursache dieses Rückgangs ist auf eine Spaltung zurückzuführen: eine Gruppe schloß sich der Episkopalkirche der USA an.

Die Protestanten zählten 1948 444 491 Mitglieder (2,3 %), hatten aber 1960 785 399 (2,9 %) Anhänger. Der Zensus gibt außerdem unter „Andere“ sicher noch mehrere der meist aus Amerika importierten Sekten: 1948 469 462 (2,4 %), die 1960 auf 574 549 (2,1 %) angewachsen waren.

Der Islam wuchs von 791 817 im Jahr 1948 auf 1 317 475 im Jahr 1960 (von 4,1 % auf 4,9 %).

Ein wichtiger Punkt sind die nationalistischen Sekten. Die gefährlichste, aggressivste und erfolgreichste ist die „Iglesia ni Cristo“, gegründet von Felix Manalo im Jahr 1914 (Manalo starb